



18. August 2009

Krebsburg



Es war einmal eine Burg, die thronte nicht auf hohem Felsen wie die Burgen am Rhein, sondern sie lag bescheiden am Nordhang des Wiehengebirges in einer Moor- und Sumpflandschaft, umgeben von einem wassergefüllten Graben.. . . .

Nein, märchenhaft ist die Geschichte der Krebsburg nicht, und es gibt auch kein Happy-end. Sie war schlicht gebaut. Ihre Grundmauern waren aus Stein, ansonsten wurden Holz und Lehm als Baumaterial verwendet. 1347 nannte man sie Crevetesburg, die Grafen zu Bentheim waren die Lehnsherren.

Sehr viel Freude hatten sie offenbar nicht mit dieser Wasserburg, denn schon 1408 wechselte der Besitzer, und dann knapp 100 Jahre später erneut: die in Ostercappeln reich begüterte

Familie von Stricket kaufte es im Jahr 1500, doch war der Schwiegersohn schon 1545 stark verschuldet, was einen erneuten Verkauf zur Folge hatte. Offenbar war die Krebsburg keine sehr Glück bringende Immobilie, denn ähnlich ging es weiter, und 1642 wird das Herrenhaus als völlig verfallen bezeichnet. Das Gut war pleite, der Besitz verpfändet sämtliche Holzungen, Ländereien und Wiesen,



Herr Heinz Hagen gibt erste Informationen

Allerdings: Noch tobte der 30-jährige Krieg. Der einzige bewohnbare Raum war die Küche, wo die Witwe des Johann von Gladebeck dahinvegetierte. Infolge häufiger Brandschatzungen durch umherziehendes Kriegsvolk musste die Witwe oft fliehen, so dass Krebsburg zeitweise völlig leer stand. Die Gräfen waren versandet und mit Erlen und Dornen bewachsen, sämtliche Nebengebäude zerstört. Der Verkauf misslang, und es gab praktisch keinen eigentlichen Herren auf Krebsburg.



Ein alter Wandteller

alles war den Gläubigern zur Nutznießung überlassen.

Dies ist –aus heutiger Sicht – ausgesprochen erstaunlich, denn die nördlich am Wiehengebirge gelegenen Wälder, die fruchtbaren Böden am Hang und in der vorgelagerten Ebene sowie der Bach, der immerhin eine Mühle antrieb, waren durchaus günstige Grundlagen für einen wirtschaftlichen Gutsbetrieb. Aber unfähige Besitzer sowie spätere Erbstreitigkeiten führten zu dem Niedergang.

Erst allmählich gelang es, sich durch ökonomische Verhaltensweisen, gute Beziehungen und standesgemäße Heirat von der Schuldenlast zu befreien. Die alte Wasserburg wurde aufgegeben. Von ihr sind heute nur noch die breiten Burggräben erhalten. Einige hundert Meter westlich entstand auf einer leichten



Anhöhe um 1750 das heutige zweistöckige Herrenhaus mit den Wirtschaftsgebäuden. Es ist ein schlichter, massiver, zweistöckiger Bau. Von einem gewissen Wohlstand zeugt eine zweiläufige Freitreppe, über die das Gutshaus zu betreten ist. Eine Allee – noch heute erkennbar – lief stracks darauf zu. Trotzdem wechselten die Besitzer weiterhin. Inzwischen ist das Gut ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung und gehört der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück.

Heute ist es ein gefälliges Gutshaus mit gepflegtem Umfeld und grünem Rasen, abseits der Straßen, beinahe Waldeinsamkeit. Nur die Eisenbahn ist zu hören, wenn sie langsam – wegen der Steigung und der engen Kurven – über die nahe gelegene Brücke fährt.

Wir wurden freundlich geführt, betrachteten das noch immer imposante Treppenhaus, erfuhren eine Menge über die Lebensweise und die Unterbringung der Bewohner, die sich hier sehr wohl fühlen, in dieser Ruhe



fernab jeden Geschehens, und die keines Falls in einer Stadt leben möchten.



Moderne Räume, aber Original-Türbeschläge, weit über 100 Jahre alt. Man lebt in Einzelzimmern oder zu Zweit oder in Wohngemeinschaften – ganz individuell, jeder nach seinem Geschmack. „Heute hat Uwe Küchendienst“, lesen wir an der



Pinwand. Natürlich gibt es auch gemeinsame Treffpunkte am gemütlichen Kamin mit Delfter Kacheln. Die Bewohner sind noch bei der Arbeit, die meisten in Schleddehausen. Aber



auch als „Rentner“ – also nach 65 – darf man hier noch bleiben.

Übrigens: auch im Außenbereich beweist der heutige Besitzer, dass er mit der Zeit mitgeht: eine biologische Kläranlage reinigt die Abwässer. Früher ging hier alles einfach den Bach hinunter.

Vermutlich ist dies die glücklichste Zeit – unter Leitung der Heilpädagogischen Hilfe – die die Krebsburg in ihrer langen Geschichte erlebt hat

G. P.

